

Seibelberg, 28. Jan. Bei der gestern veranstalteten Fahrt einiger Mitglieder des Corps Bandalia nach Neckarsteinach ereignete sich auf dem Rückweg bei der Ueberfahrt über den Neckar bei Neckar- gemünd ein beklagenswerthes Unglück. Als die Rähne, auf welcher sich 5 Droschken befanden, am diesseitigen Ufer landete, erhielt die letzte einen derartigen Stoß, daß dieselbe mit ihren 2 Insassen in den Fluß stürzte. Den beiden Studenten gelang es, sich durch Schwimmen an das Ufer zu retten. Der Kutscher, Georg Schmitt von Wiesenbach, und ein Pferd ertranken. Kutscher Wolf, der Eigentümer des Fuhrwerks, erleidet einen Schaden von mindestens 800 fl.

Aus Bayern, 1. Febr. Die Versammlungen der bayrisch-patriotischen Bauernvereine, die schon in der in- und auserdarischen Presse vielfach besprochen worden sind, liefern ein trauriges Bild der Verkommenheit desjenigen Theiles unserer Landbevölkerung, wo dergleichen Vereine und ihr wüthes Treiben in der vollsten Blüthe stehen. Ich bin in der Lage, Ihnen über eine solche Vereinsversammlung kurzen Bericht zu erstatten, der schon um deswillen nicht uninteressant sein dürfte, weil daraus hervorgeht, welche Sprache die Bauernführer und Bauernführer ultramontanen Schläges bei uns führen. Die Versammlung fand in einem kleinen Orte des bayrischen Nordgaues statt und traten nämlich drei ultramontane Hauptkähne als Redner auf, nemlich der bekannte Baron v. Hafensbrädel, der bayrische Landtagsabgeordnete Kufswurm und ein Landpfarrer Dr. Endres. Herr v. Hafensbrädel äußerte unter anderem Folgendes: Man macht uns den Vorwurf, daß wir die Religion in's Wirthshaus ziehen, aber Religion und Politik sind unzerrennlich, und es ist doch besser, man redet von Religion, als wenn man die Sauglöcher läutet. Als euer Bauernvater aber rathe ich euch, laßt euch keinen Rauch und prügelt eure Weiber nicht zc.; diesem und anderem Unsinn folgte eine heftige Ermahnung zum Eintritt in diesen zeitgemäßen Verein. — Den großartigsten Blödsinn aber producirte der erwähnte Pfarrer und Dr. Endres. Derselbe begann, daß die Mutter Gottes die Patronin Bayerns ist, weshalb man sie auch auf Geldstücken sehe, an diese müsse man sich vor Allem halten, denn die Liberalen wollen von ihr am allerwenigsten wissen. Den Liberalismus, fuhr dieser Redner fort, müssen wir todt beten, da wir keine anderen Waffen haben, und wenn auch die Weibchen beten, uns, die Ultramontanen, soll der Teufel holen, das thut nichts, der Herrgott legt sich schon so aus, wie er mag. Die Mutter Gottes fange in neuerer Zeit auch wieder an, Wirrafel zu wirken, wie z. B. in Lourdes, wo sie in einer Felsengrotte einem Kinde achtzehnmal erschienen sei; dieses Kind mußte in dieser Grotte mit dem Finger am Boden kratzen, da erschien etwas trübes Wasser, dann kam's wie eine Stricknadel, dann armsüdt und jetzt laufen in der Stunde 2000 Eimer, und durch dieses Wasser werden außerordentliche Wunder gewirkt. Die Mutter Gottes sei aber gerade in Frankreich und nicht in Deutschland erschienen, weil dies nicht rathsam gewesen wäre; denn da sie sehr nahe mit Jesu verwandt sei, so hätte es ihr in Deutschland auch gehen können, wie den Freunden Jesu, den Jesuiten! Zum Schluß wurde den Bauern dann noch gesagt: „Seht, wenn Adam nicht gewesen wäre, dann bräuchten wir keine Beamten, keine Gendarmen, keine Polizei, da wären wir lauter Bauern.“ Etwas Weiteres über diese Versammlungen zu sagen, dürfte überflüssig sein. Wie grenzenlos dumm, wie unendlich weit in aller Kultur zurück sind die Menschen, die sich traurigen Blödsinn für gutes Gold hinnehmen. Man vergleiche damit einen Bauern des nördlichen Deutschlands und es wird nicht schwer sein, die Distanz der Kulturstufen zu bemessen!

Madrid, 30. Jan. Heute Nachmittag 5 Uhr fand die offizielle Vorstellung des neugeborenen Prinzen dem vorgeschriebenen Ceremoniell gemäß vor den spanischen hohen Würdenträgern statt. Am Abend waren die öffentlichen Gebäude illuminiert. Sagasta und Deputirte der konservativen Partei hatten sich zur Beglückwünschung nach dem königlichen Palast begeben. Die Taufe des königlichen Prinzen ist auf den 2. Februar festgesetzt worden, derselbe soll die Namen Louis Amadeus Joseph Maria Ferdinand Franz erhalten. — Die Nordseebahn nimmt weiter Passagiere nach Waaren für Alfasua und andere Stationen der baschischen Provinzen an.

Ueber Viehfütterung.

Eine Hauptsache bei der Fütterung ist die Kenntniß der Futtermittel nach ihrer Wirkung auf schnelles Wachstum bei Jungvieh, auf Milch, Fleischansatz oder Arbeitskraft. Alles Körnerfutter schafft Kraft, ohne Fett zu erzeugen. Man schaue ein Postpferd an, was es bei guter Haberdüftung zu leisten vermag und den lebigen Bauerngaul, wie er bei seinem Heu und Dehnd unter leichter Arbeit

schwitzt. Körner bilden Muskelfleisch und kräftige Muskelfasern liefern Arbeit. Gehis zur Saat, so füttert jeder Bauer etwas Körner — wenn er solche übrig hat. Allerdings gibt der eben gefütterte Haber nicht schon in der nächsten Stunde derbe, kräftige Fleischbündel und damit viele Kraft, die Muskeln müssen längst angefüllt sein. Steht ein Thier immer in gutem Futter, so vermag es auch jederzeit Arbeit zu liefern. Runkeln, Kartoffeln, Birtreber, Schlempe und Stroh wirken erschlaffend auf die Muskeln, erzeugen aber um so mehr Milch und Fett. Diese Produkte setzen Ruhe der Thiere voraus; je träger und ruhiger sich Kühe und Mastthiere verhalten, um so schneller legen sie zu und liefern um so mehr Milch. Mastochsen, die einmal Treber verzehrt haben, können zur Zugarbeit nicht mehr verwendet werden. Auch bleiben sie selten mehr gesund, da sie an Schlempe und Treber gewöhnt, rauheres Futter nicht mehr ertragen können. Körner stärken die Verdauung, Wurzelwerk erschlafft sie.

Nimmst Du fette Döfen zum Zug, Hast Du eitel Schaden und Betrug. Aber Döfen mit festem Griff und Leib Schaffen so leicht wie zum Zeitvertreib.

Grünfütter wirkt ebenfalls mehr auf Milch und Fett als auf Arbeitskraft, deshalb gibt man bei strenger Arbeit Pferden, Ochsen und Kühen Dürres; ja manche Bauern füttern dem Zugvieh Jahr aus und Jahr ein nichts Grünes, um solche bei Kraft zu erhalten. Freilich kommt solches Futter sodann etwas höher zu stehen als Grünfütter. Mancher Viehhalter weiß wohl, daß das Futter welches er füttert, dem Zwecke nicht ganz entspricht, aber er gibt wie er's hat und streckt sich nach der Decke. Vor schädlichem Futter mußt Du aber auf der Hut sein. Neuer, schimmlichter, ausgewachsener Haber sowie ein derartiges Heu verursachen Kolik. Erbsen, Wicken und Bohnenstroh ist den Pferden nachtheilig. Gerste wird gefrotet und angefeuchtet, sie macht wohlbeleibt, gibt aber weniger Kraft, Bohnen verursachen gerne Kolik. Kleie ist in Krankheiten ein fühlender erweichender Futtermittel, erschlafft aber allmählig die Verdauung. Gelbe Rüben sind gut bei Schnupfen und Husten.

Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart.

Bei der Verlosung der 5 pCt. Pfandbriefe III. Serie sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A à fl. 1000, Nr. 6611 6676 6685 6715 6811 6846 6853. Lit. B à fl. 500, Nr. 6904 6931 6965 6987 6997 7058 7113 7179 7182 7186 7218 7293 7313 7345 7432 7444 7517 7530 7582 7595 7627 7661 7681 7685 7787.

Lit. C à fl. 100, Nr. 7902 7940 7923 7954 8020 8028 8048 8080 8081 8106 8118 8121 8138 8148 8149 8187 8220 8256 8295 8383 8431 8449 8637 8641 8650 8653 8668 8775 8796 8910 8911 8932 8960 8988 9064 9196 9210 9223 9233 9249 9284 9334 9432 9467 9560 9589 9644 9720 9726 9759.

Die Einlösung dieser Pfandbriefe erfolgt am 31. März 1873 bei M. A. von Rothchild u. Söhne in Frankfurt und zwar zugünstlich der darauf entfallenden Dividende von 1/2 pCt. also für die Stücke

von fl. 1000 mit fl. 1007. 30, „ fl. 500 „ fl. 503. 45, „ fl. 100 „ fl. 100. 45.

Verschiedenes.

Jüdische Wegger in Marokko. Die „Archives Israëlitiques“ bringen folgende Geschichte, die sich in Marokko zugetragen hat. In der Nähe von Tanger hatte ein Aufstand statt gefunden. Den Reglertruppen verblieb der Sieg, und der commandirende Pascha, der vierzig der vornehmsten Häuptlinge, welche in seine Hände gefallen waren, hinrichtete ließ, kam auf die Idee, die vierzig Köpfe einzufallen zu lassen, um sie an den Sultan zu senden. Zur Ausführung dieser Operation bestimmte er die jüdischen Wegger; dieselben weigerten sich zuerst, sich der Arbeit zu unterziehen; da aber mit dem Tode gedroht wurde, so gaben sie ihre Zustimmung und führten die Arbeit, und gar an einem Samstag aus. Der italienische Consul war der einzige fremde Vertreter, welcher gegen die Sache protestirte.

Rebigit, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 kr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 38 kr.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

Nr 14.

Donnerstag den 6. Februar

1873.

## Bekanntmachungen.

### Die Orts-Vorsteher

werden aufgefordert, gemäß §. 57 Abs. 3 der Verfügung zum Vollzug der Bauordnung, Reg. Bl. 1872 S. 427 über die Zusammenlegung der Bauhau, soweit dies noch nicht geschehen ist, unverweilt Anzeige zu erstatten. Den 4. Februar 1873.

Königl. Oberamt. Schindler.

### Statuten der Dienstboten-Krankenkasse.

Die Gemeinderäthe des Bezirks werden in Kenntniß gesetzt, daß man ihre Beschlüsse, betreffend die Erneuerung der Statuten der Dienstboten-Krankenkasse, hiemit genehmigt haben will, und nun angewiesen, dieselben in ihren Gemeinden nach Vorschrift der K. Ministerial-Verfügung vom 9. Januar 1872 Reg. Bl. S. 16 zu verkündigen, auch in den betreffenden Protokollen Vormerkung zu machen, daß dieses geschehen ist. Den 4. Februar 1873.

Königl. Oberamt. Schindler.

## Steckbrief.

Ludwig Belle von Vorderweißbuch wird wegen Betrugs hiemit steckbrieflich verfolgt.

Den 3. Februar 1873.

Königl. Oberamtsgericht. J. A. Herrschner.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. Gläubiger- und Bürgen-Aufruf. Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung dieses anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen.

- Leonhard Jünglings Wittwe, Realtheilung. Ueberberg. Aspergle. Barbara Schaal, ledig, do. Höplins warth. do. Wilhelmine Stadelmann, ledig, do. Friedrich Ringeler, Wittwer, do. Jakob Schandacher, Bauer, do. Schultheiß A. E. G. (nachträgl.) Thoma shardt. Johannes Schloß, Soldaten Sohn's We., Realtheilung. Vorderweißbuch. Christian Heckels Ehefrau, Ewent. Thlg. Winterbach. Andreas Grau, Zimmermann's Wittwe, Realtheilung. Daniel Haller, Weingärtner's Ehefrau, Ewentual-Thlg. Schorndorf den 5. Februar 1873. R. Amtsnotariat Winterbach. Förcher.

## Einzug des Brandkassen-geldes.

Am nächsten Montag den 10. dieß wird das Brandkassengeld auf dem Rathhaus eingezogen.

Den 5. Februar 1873.

Steuereinnahmerei.

Schorndorf. Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in der obern Stadt frei gelegenes Anwesen, die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, zu verkaufen. Dasselbe besteht in einer Stube, Stubenkammer, Küche mit Speiskammer, 3 Bänkeammern und Oeberling, die Hälfte an der Scheuer, geräumigen Stall mit Bahnen, einer Wagenhütte und abgeschlossenem Keller.

Bemerkung wird, daß das Haus sogleich bezogen werden könnte. Liebhaber können täglich einen Kauf abschließen mit Gottlieb Niesel.

## Zu vermieten bis Georgi.

Ein Logis von 3 ineinander gehenden Zimmern und sonstigem Gelass bei Buchbinder Steiger.

## Zwei Schreiner

finden noch dauernde Arbeit bei K a s, Schreiner.

W e i l e r. 1/2 Morgen Weinberg im Fickler hat zu verkaufen. 2 Zimmermann Bauer. 200 fl. werden sogleich aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

O.-V. Samstag den 8. Februar Hebsack. Lamm.

Schorndorf. Nächsten Samstag den 8. Febr. sind Milchschweine zu haben bei Gottlieb Frank, Bäder.

Grunbach. Ein halbrächtiges Mutter-schwein hat zu verkaufen Küfer J m l e.

Auf dem Schweizerhof, Station Waldhausen, steht ein zur Zucht vorzüglicher, 1 1/2-jähriger Simmenthaler Faren (schwerster Schlags) und eine zum Schlachten taugliche Kuh dem Verkauf ausgesetzt.

Hauersbronn. Einen starken Ochsenwagen sammt allem Zubehör hat zu verkaufen Gottlieb F e y e r, ledig.

## Geldsorten-Cours.

Frankfurt, 4. Februar 1873.

Preuss. Friedrichsd'or . . .	9 57—58
Pistolen . . . . .	9 39—41
Holländ. fl. 10-Stücke . . .	9 52—54
Dukaten . . . . .	5 31—33
20 Franken-Stücke . . . . .	9 20—21
Engl. Sovereigns . . . . .	11 47—49
Russ. Imperiales . . . . .	9 42—44
Dollars in Gold . . . . .	2 25—26

DG. Bäcker Straub.



Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 1. Febr. Gestern Nacht verbreitete sich die Nachricht, daß in der Tübingen Straße eine Frau von ihrem Manne erschossen worden sei. Das war ein zuverlässiges über den Fall in Erfahrung bringen konnten, ist folgendes: Parisküller S. Altheimer, ein Mann von ca. 55 Jahren, und seine etwa 15 Jahre jüngere Frau, welche sich früher in Amerika und in letzter Zeit in Frankfurt a. M. aufgehalten hatten, trafen vorgestern hier ein und logirten im Gasthaus von Degginger, das sie gestern unter dem Vorgeben, wieder von hier abreisen zu wollen, verließen. Gestern Mittag erschienen Altheimer mit seiner Frau bei dem ihm bekannten Kaufmann Ullmann (im Schweizerischen Haus) in der Tübingen Straße und mietete dort zu vorübergehendem Aufenthalte ein Zimmer. Abends kurz vor 7 Uhr hörten die Hausleute in diesem Zimmer Klammern und Hilferufen der Frau; plötzlich stürzte Altheimer mit offenem Messer von diesem Zimmer in ein Nebenzimmer, in welchem wenige Augenblicke später die Frau Altheimer mit einer großen Wunde unterhalb der Brust in den letzten Zügen liegend, der Mann mit zwei Wunden in der Brust und am Arm von Ullmann getroffen wurden. Mit Mühe gelang es, dem Altheimer das Messer zu entreißen. Der Tod der Frau trat nach wenigen Minuten ein. Ueber das Motiv der That lassen sich zur Zeit nur Vermuthungen aufstellen; ob Altheimer, wie er sich ausgesprochen haben soll, Grund zur Eifersucht hatte, oder sein Verbrechen nur auf Wahnvorstellungen beruht wird später aufgeklärt werden.

3. Febr. (Landesproduktionsbörse.) In der vorigen Woche war die Witterung mehr winterlich und die Felle hatten schon eine leichte Schneedecke, letzte Nacht dagegen regnete es wieder. Die ankünftigen Berichte schildern mit wenig Ausnahme den Stand der Saatkelder befriedigend, und es scheinen aus diese Nachrichten viel dazu beizutragen, daß sich an fast allen tonangebenden Getreidemärkten immer noch keine regere Kauflust zeigt; jedoch vermehrte der vorherrschend leblose Verkehr bis jetzt nicht, einen wesentlichen Einfluß auf die Preise zu üben. An den bayerischen und württembergischen Märkten war die Haltung etwas fester; trotzdem aber hat der Verkehr bei heutiger Börse nur wenig an Lebhaftigkeit gewonnen.

Wir notiren: Weizen, holländischer 8 fl. 24 fr., bayrischer 7 fl. 45 bis 8 fl. 18 fr., russischer 8 fl. 20 fr., Kernen 7 fl. 33 bis 42 fr., Gerste, bayerische 5 fl. 48 fr., österr. 5 fl. 48 fr., württembergische 5 fl. 20 fr. bis 6 fr., ungar. 6 fl., Haber 3 fl. 21—42 fr. Die Mehlpresse stellen sich pr. 100 Kilogr. sammt Saft: No. 1 24 fl. 36 fr. bis 25 fl., No. 2 22 fl. 36 fr. bis 23 fl., No. 3 19 fl. 24 fr. bis 20 fl., No. 4 16 fl. 12—24 fr.

Vom Oberlande, 3. Febr. (Scharrenbericht.) Ravensburg, 1. Febr. Mittelpreise: Korn 8 fl. 10 fr., Roggen 5 fl. 26 fr., Gerste 5 fl. 10 fr., Haber 3 fl. 54 fr. Korn hat um 3 fr., Roggen 3 fr., Gerste 6 fr. abgesetzt; Haber liegt um 6 fr. Ulm, 1. Febr. Korn 7 fl. 18 fr., Roggen 5 fl. 36 fr., Gerste 5 fl. 15 fr., Haber 3 fl. 39 fr. In Ulm stiegen sämtliche Fruchtpreise, und zwar Korn um 3 fr., Roggen 13 fr., Gerste 2 fr., Haber 6 fr. Erlössumme 36,523 fl. 32 fr.

Baduz, in Nichtenstein, 2. Febr. Wie die „Nichtensteiner Wochenzeitung“ mittheilt, ist die Niederlassung einer Spielbank im Fürstenthum Nichtenstein von dem Fürstenthum auf Grund von Reklamationen der drei Nachbarstaaten Oesterreich, Deutschland und der Schweiz untersagt worden.

Wentzen, 29. Jan. Der „Bresl. Jtg.“ wird über eine Grenzübersehretung, die leider traurige Folgen hatte, geschrieben: Am verschneiten Sonnabend ereignete sich an der am russisch-preussischen Grenzfluß Breniga gelegenen sogenannten Runa-Mühle folgender Vorfall: Das Wehr des Mühlenteichs der Scharley-Grube gehörigen Runa-Mühle ist bisher der regelmäßige, wenn auch offiziell nicht erlaubte Uebergangspunkt jenseitiger Grenzbewohner gewesen und mag dem russischen Grenzsoldaten wohl stets ein Dorn im Auge gewesen sein. Wahrscheinlich um diesen Uebergang zu erschweren, erschienen am 25. c. Nachmittags, unter Führung eines russischen Capitäns und eines Unterofficiers vier Grenzsoldaten, sämtlich unformirt und letztere mit Axten bewaffnet. Während der Officier auf dem russischen Ufer stehen blieb, begannen die Mannschaften das Wehr trotz des Widerspruchs des Bäckers zu demoliren. Das abgeklagene Holzwerk wurde säuberlich auf das diesseitige Ufer gebracht. Während das Zerstörungswerk noch im besten Gange war, begab sich ein Beamter eines benachbarten Bergwerks in Begleitung von zwei Aufsehern an Ort und Stelle. Derselbe machte den Officier darauf aufmerksam, daß das Wehr preussisches Eigenthum sei und der Scharley-Grube gehöre, und ersuchte

denselben, von der Zerstörung abzustehen. Der Officier fragte hierauf den Beamten nach seinem Namen und seiner Legitimation in dem Einspruch. Derselbe gab beides an und fragte nunmehr seinerseits nach dem Namen des Officiers, um denselben für die von dem Vorfall seinerseits zu erhaltende Meldung aufnehmen zu können. Statt weitere Antwort zu geben, der Officier eine Pistole schlug auf den Beamten an, steckte dieselbe jedoch ohne zu schließen ein, da sie sich augenscheinlich nicht in Ordnung befand. Darauf sprach der Capitän einige Worte zu seinem Unteroffizier und ließ diesen in Folge dessen zu dem in der Nähe haltenden Wagen des Officiers, von wo er unter dem langen Mantel verborgen einen Gegenstand zurückbrachte. Der Officier griff sofort nach diesem Gegenstand, der sich als eine kurze Büchse erpyle, schlug in der Richtung auf den Beamten an und schoß. In die rechte Brust getroffen stürzte der neben dem Beamten stehende Aufseher Bella nieder. Das Gewehr war mit grobem Schrot geladen, und hat der Getroffene etwa 6 bis 7 Körner in die Brust, in den Hals und in den rechten Arm erhalten. Die Verletzung soll leider gefährlich sein und ernste Befürchtungen rechtfertigen. Bald nachdem der Schuß gefallen, erschien ein inzwischen herbeigeholter preussischer Gendarm, bei dessen Anfunft sich sämtliche Russen schleunigst zurückzogen.

London, 1. Februar. In der Königl. Militär-Academie in Woolwich brach heute Morgen um 4 Uhr ein Feuer aus, das den großen Mittelblock oder Glockenthurm gänzlich zerstörte. Dieses Gebäude war zwei Stockwerke hoch und hatte einen Durchmesser von 90 Fuß. Es enthielt die Klassenräume für die Studenten, die Bibliothek und andere Bureauz. Alle diese Räumlichkeiten sind gänzlich ausgebrannt. Die für Unterrichtswecke benutzten Bücher und die den Studenten gehörigen Papiere wurden verborgen, aber die militärische Bibliothek wurde ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden dürfte sich auf mehrere tausend Lir. belaufen. 2. Febr. Die Königin eröffnete das Parlament nicht in Person. Der Hof bleibt vermuthlich die Woche in Osborne. Dr. Hessel erhielt von der Regierung sämtliche Vertheidigungs-kosten erlassen und freie Passage für sich selbst und seine Frau nach Brasilien.

3. Febr. Bei dem gestrigen Sturm geschah viel Schiffsunglück an der ganzen Küste. Der Dampfer „Clau Alpine“ strandete bei Falmouth; nur der Steuermann wurde gerettet; bei Runcom das Schiff „Sarah“, wobei fünf Menschen ertranken; bei Torquay verirrten schwimmende Schiffstheile ein großes Unglück; viele kleinere Boote sind beschädigt.

In Glasgow brannte gestern die Baumwollspinnerei der Herrn Holmes Brothers total nieder. Das Gebäude war ungefähr 100 Fuß lang und 40 Fuß breit, bestand aus vier Stockwerken und enthielt 8000 Spindeln. Der Verlust, der auf 60,000 Lir. geschätzt wird, ist durch Versicherung gedeckt, aber 3—400 Arbeiter sind durch den Brand beschäftigungslos geworden.

London, 31. Jan. Das Verhör des Dr. Hessel wurde gestern im Bow-street Polizeigericht fortgesetzt und endete mit seiner Freilassung. Vier Zeugen, der Apotheker Wohlbe, ein Mitpassagier Dr. Hessels an Bord der „Wangerland“, Herr Kroll, der Besitzer des Kroll'schen Hotels in Amerika-Square, Minories, in welchem Dr. Hessel mit seiner Gattin logirte, der Portier und ein Kellner des Hotels, stellten durch ihre bereits erwähnten Aussagen ein Alibi her, das sich in keiner Weise anfechten ließ und den Polizeirichter von der Unschuld des Angeklagten überzeugte. Dieser Ueberzeugung gab er durch eine Entscheidung Ausdruck, die mit den Worten schließt: „Es ist meine Pflicht — und eine Pflicht, die ich mit großer Genugthuung erfülle — zu erklären, daß der Gefangene frei ist, und, soweit ich sagen kann, diesen Gerichtshof ohne jeden Argwohn über seinen Charakter verläßt.“ Die Entscheidung wurde mit einem Jubel begrüßt, wie solcher in dem Gerichte niemals vorher vernommen worden. Auf der Straße hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, die Dr. Hessel, als er mit seiner Frau den Gerichtshof verließ, mit lauten Hurrah's begrüßte. Die hies. Blätter bezeichnen es als einen Skandal für die englische Rechts-pflege, daß die Verhaftung des Hrn. Hessel überhaupt vorkommen konnte.

Paris, 20. Jan. Eine eigenhümliche Persönlichkeit ist dem „Evenement“ zufolge dieser Tage in Paris gestorben. Femorus, der seit etwa zehn Jahren ganz vom öffentlichen Schauplatz verschwunden war, gehörte zu denjenigen welche es in der Kunst Ungeheuer und Naturspiele zu fabriciren am weitesten gebracht hatten. Es war bei ihm recht eigentlich ein Beruf, und er fand ein teuflisches Vergnügen daran die Natur zu entstellen und lächerlich zu machen. Ihm verdanken wir die Erfindung der Röhre mit fünf Beinen, der

gebörnten Ratten, der Hähne mit haarigen Sporen, der zweischwänzigen Schlangen, der zweiföpfigen Käber u. s. w. Eines Tages sah Femorus den schenklischen Entschluß sich an Menschen zu vergeifen. Er stahl ein zweijähriges Kind und suchte ihm auf seinem geschundenen Rücken Schwänenflügel „wachsen zu lassen.“ Das geschah in Troyes im Jahre 1854. Er wurde zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. Das Kind ist heute Corporal im 14. Linienregiment. Nachdem er seine Haft abgeduldet, übte er seine Kunst nur noch an Leiden. Er verfertigte Fötus mit drei Beinen und vier Armen und verkaufte sie an verschiedene anatomische Museen der Provinz und des Auslandes. Endlich kam er auf die Idee sich selbst zu verwandeln: er suchte sich einen Hahnenkamm an den Kopf anzuhängen; in Folge dessen bildete sich ein Abscess, und Femorus erlag nach vierzehntägiger Krankheit in seiner Dachkammer der Rue de la Valet dem Ehrgeiz sich auf seine alten Tage als ein Naturwunder sehen zu lassen.

Der Courier de Paris entnimmt einen Brief aus London, welcher angeblich von einer Person herrührt, die in Ghiselhurst wohl Bescheid wisse, folgender Passus: „Ueber die letzte Lebenszeit des Kaisers Napoleon verlaute manche düstere Einzelheit. Der Kaiser hatte mit gewaltigen körperlichen Schmerzen zu kämpfen; aber er hätte es vorgezogen sie zu ertragen, als sich der mehr als zweifelhaften Operation zu unterziehen. Er war persönlich gegen die letztere; die Kaiserin Eugenie rieth dazu. Sie hoffte davon den Erfolg, daß ihr Gemahl bald fähig sein werde, an dem zweimal bereits projectirten Landungsversuch an französischer Küste sich zu betheiligen. Sie kam daher auf den Gedanken der Operation mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit zurück, der gegenüber die Widerstandskraft Napoleons auch in früheren Zeiten immer schwächer zu werden pflegte. Sie hat ihn zu der Operation getrieben, wie sie ihn in den mexikanischen und dann in den deutschen Krieg gedrängt hatte. Seine letzte Weigerung sich der Operation zu unterwerfen, soll sie mit dem erbarmungslosen Anspruchs gebrochen haben: „Du bist ein Feigling.“ So war Eugenie bis zu der Todesstunde das böse Prinzip des Kaisers. Mit ihrer bigot-ultramontanen Gesinnung vertritt sie wohl eine gewisse Frivolität, die Laune eines echten Matador. Nun ist das Stiergeficht zu Ende.“

Neapel, 27. Jan. Der Vesuv fängt wieder an die Leute zu heunruhigen. „Il Piccolo“ schreibt darüber: „Gestern kurz nach Mittag brachte uns der Vesuv das Schauspiel einer kleinen Eruption. Schon seit dem Morgen stieß er fortwährend eine starke Rauchsäule aus. Zur angegebenen Zeit aber kam auch das bekannte Brüllen, und zwar so heftig, daß die Fenster der höher gelegenen Häuser in Castellamare zitterten, und kamen auch die Flammen und die glühenden Steine, welche der Krater bis zu einer gewissen Höhe auswarf. Gestern den ganzen Tag und auch heute rauchte der Vulkan mehr als gewöhnlich.“

Petersburg, 4. Febr. Das „Journal de St. Petersburg“ meldet heute die Beendigung der vor 3 Jahren begonnenen Verhandlungen Rußlands mit England über die centralasiatische Frage, wobei es sich um die Feststellung einer Grenze und die von beiden Seiten zu beachtende Handlungsweise gehandelt habe. Die Unterhandlungen haben dem genannten Organ zufolge zu einer vollständig befriedigenden Uebereinstimmung geführt. Die russische Politik in Centralasien sowohl wie in Europa sei nur auf Erhaltung und Sicherung des Friedens gerichtet, wie solches die eigenen Interessen Rußlands vorschrieben.

Haltet die Häuser in Ordnung.

Nichte dein Augenmerk stets auf das Dach; wenn letzteres ein Loch bekommt, so hat dieß das ganze Haus zu büßen. Fleißig bei jedem Regen nur 1 Schoppen Wasser hinein, so kann demselben das dauerhafteste Gebälke auf längere Zeit nicht widerstehen; es wird morsch und mürbe und macht bald eine große Ausbesserung mit vielen Kosten und Umkanten nöthig. Daher hast du die kleinste Beschädigung am Dache auszubessern. Was du im Anfang des Schadens mit eilich Wagn repariren kannst, kostet dich nach kurzer Zeit ebensoviele Thaler. Schau besonders auf die Einklängen und Dachrinnen, säubere sie fleißig und reinige auch die alten Ziegel von dem darauf wuchernden Moose, sonst frist letzteres immer tiefer, bis der Ziegel locker bekommt und rinnt. Die Kehlen sind besonders bei starken Wädern möglichst zu vermeiden. Jene sollten letztere nicht mit Ziegel, sondern mit Blech eingedeckt werden. Um Hesse nicht das Dach auf die Bühne zu leiten, stelle man nicht Ziegel mit Hölzchen auf, sondern kaufe sich Glasziegel, welche billig zu haben sind. Dachlücken und Luftzüge müssen natürlich bei Schlagregen und Schneegestöber geschlossen oder verstopft werden.

Das Lüften aller Räumlichkeiten im Hause ist eine Hauptsache und trägt zur Erhaltung des Hauses sehr viel bei. Die Feuchtigkeit und der Modergeruch schwinden, Pilze können nicht wuchern und der Holzschwamm nicht wachsen. Man verhüte so viel als möglich das Raswerden des Fundaments; namentlich halte man die Risse durch eine Dachtraufe davon ab. Dachrinnen und feinerne Trauf- und Abflußplatten bezahlen sich in kurzer Zeit durch Erhaltung des ganzen Hauses.

An den äußern Wänden und Mauern dulde man durchaus keine Anhäufung von Schutt, Steinen, Kehlrich, Mist und dergl., weil all das die Mauern schnell feucht macht und auf das ganze Haus schädlich einwirkt. Laufe von Zeit zu Zeit mit Hacke und Schippe rings ums Haus und entferne alles Unsaubere, Faulende und Rässende.

Jede schadhafte Stelle des Bewurfs laß sofort ausbessern; was im Augenblick mit ein paar Kellen Speis reparirt werden könnte, erfordert im nächsten Jahr vielleicht eine ganz neue Wand.

Im Innern des Hauses vermeide man übermäßiges Heizen; Thüren, Fenster, Stühle, Bänke, Tische, Fußböden, Tapeten — leiten arg bei großer Hitze, auch ist sie Kranken und Gesunden nachtheilig. Rauch, Staub, Dämpfe und Dünste zeugen von schlechter Lüftung. Die Wärme im Zimmer soll nicht über + 16 Grad (R.) aber auch nicht unter + 13 Grad betragen.

In den Küchen sorge, daß nicht durch Ausfließen der Wassergefäße Fußböden und Balken naß werden. Das Aufwaschen mit viel Wasserverbrauch ist den Böden und Balken sehr schädlich. Das Stoßen, Klopfen und Schlagen gegen die Fußböden, besonders das Spalten von Holz oder das Sandklopfen auf den Schwellen ist durchaus zu vermeiden. Den Delanstrich der Thüren und Fenster reinige hie und da mit schwachem Seifenwasser, bevor Staub und Rauch sich zu sehr festgesetzt haben. Die Gläser der Fenster reinige mit feuchten, in Branntwein getauchten Lappen. Steure dem Ungeleser, besonders Ratten und Mäusen. Bringe Winters nicht bloß Vorfenster, sondern auch Vorthüren an, wo man aus dem Treten in Ställe und Zimmer gelangt.

Du bist doch ihr lieben Bauern  
Keine Hausen an den Mauern;  
Trocken muß die Wohnung sein,  
Sonst kehrt Krankheit bei euch ein.

(Aus dem Bild-Blatt.)

München, 28. Jan. Die technischen und chemischen Untersuchungen, welche in Betreff des vor kurzer Zeit aufgefundenen Steinkohlenflözes bei Murnau angestellt wurden, konstataren dem „N. C.“ zufolge nicht nur eine große Mächtigkeit des Flözes, sondern auch eine prächtige, fast schwefelfreie Kohle, so daß sofort der Bergbau beschlossen und bald darauf begonnen wurde. Jetzt ist das Unternehmen bereits in vollster Entwicklung und regtem Betrieb, ein Teßschacht von über 300 Fuß ist eingetrieben, eine Dampfmaschine arbeitet zur Hebung der unterirdischen Schätze. Hochbauten entstanden an einem früher ganz öden Plage.

Der Zufall spielt oft sonderbarer, wie die kühnste Pantomime sich denken kann, das beweist nachstehender Vorfall, der sich in einem Hotel garni auf dem Boulevard St. Germain in Paris zugetragen hat. Ein armer Teufel ohne jegliche Hilfsquellen kommt um Mitternacht ganz verzweifelt nach Hause; als er vor der Portierloge vorbeikommt, stürzt der Portier wüthend auf ihn los und macht ihm eine sehr heftige Scene wegen seiner rückständigen Miete. Das ist für den Unglücklichen zu viel. Er eilt auf sein Zimmer, entschlossen, sich das Leben zu nehmen. Er wirft die Blöcke umher, um ein zur Ausführung seines Vorhabens geeignetes Werkzeug ausfindig zu machen und sieht aus der obern Spalte der Thür, welche sein Zimmer mit dem benachbarten verbindet, einen Strick herunterhängen. Ohne Zögern macht er aus dem Strick eine Schlinge und legt sie sich um den Hals. Der Tod trat bald ein. Aber nun kommt das Unerhörte! Als nemlich am folgenden Morgen der Aufwärter in das benachbarte Zimmer tritt, sieht er an dieser Seite der Thür ebenfalls einen Mann und zwar an demselben Strick aufgehängt. Die Erklärung hiefür ist sehr einfach. Der erste Selbstmörder hatte keinen entprechenden Nagel in seinem Zimmer gefunden und deshalb den Strick um ihn zu befestigen, über die geöffnete Thür geworfen und sie dann wieder eingeklinkt. So hatte denn der Strick doppelte Arbeit verrichtet und trug hüben und drüben den Leichnam eines Gehängten. Der zweite Selbstmörder hatte einen Brief hinterlassen des Inhalts, daß er seiner Geliebten überdrüssig sei, aber nicht den Muth hätte, sie zu verlassen und darum den Tod vorzöge.



Flensburg, 27. Jan. Bei der Sturmfluth vom 13. Nov. wurde ein großer Dreimaster „Strasburg“ durch die Gewalt der Wogen mitten auf unsere Straße am Hafen gesetzt und blieb liegen, als das Wasser rasch abließ. Selber wurde daran gearbeitet, das Schiff zu drehen und bei günstigem Wasserstand vom Stapel zu lassen, was mehrere tausend Thaler kostete. Gestern nun ist dasselbe glücklich ins Wasser gebracht worden. Nicht viel hätte gefehlt, so wäre es hängen geblieben und umgeschlagen, jetzt flattert die Fahne lustig am Mast, das Schiff im Werth von 30,000 Thaler ist nach Hamburg verkauft.

Berlin, 25. Januar. Ein in unserer Criminalstatistik gewiß einzig dastehender Fall gelangte heute vor der sechsten Criminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts zur Verhandlung. In einer hiesigen renommirten Wurstfabrik, in welcher namentlich die Cervelatwurst nach Braunschweiger Manier angefertigt wird, war der Schlächtergeselle Moritz Wilhelm Vogel in der Zeit vom 10. bis ult. November v. J. in Arbeit, auch bestand seine Thätigkeit ausschließlich in der Anfertigung des genannten Fabrikats, welche ihm des Mittwochs und Sonnabends stets ohne Mithilfe anderer Personen oblag. Seit dieser Zeit wurde die sonst so gesuchte und reisend abgegangene Waare wegen ihres überaus unangenehmen Geruchs und schlechten Geschmacks häufig wiedergebracht, und kam der Meister nach dem aus freien Stücken erfolgten Abgange des Vogel auf den Gedanken, daß derselbe wohl irgend eine unangenehme Substanz der Wurst beigemischt haben werde. Um sich darüber wenigstens Gewißheit zu verschaffen, verabredete er mit seinem Gesellen Goldstein, den Vogel auszuheben und auf die Probe zu stellen. Demzufolge begab sich der Letztere in die Herberge und erzählte seinem früheren Arbeitscollegen, daß er bei dem strengen Meister auch nicht länger bleiben, ihm aber vor seinem Weggange noch einen Schabernack spielen wolle, vielleicht durch Verfälschung der Wurst. Darauf erwiderte Vogel lachend: „Da mache es doch so, wie ich's gemacht habe; ich hab' es in die Wurst!“ Dieses Zugeständniß genügte dem Wurstfabrikanten, die Verhaftung seines früheren Gesellen zu veranlassen. Das Gericht ließ demnach eine von Vogel als von ihm gefertigte anerkannte Wurst durch den chemischen Sachverständigen Professor Dr. Sonnenschein untersuchen und beschloß auf Grund des Befundes derselben und der übrigen ermittelten Umstände gerichtliche Haft und Untersuchung. Der Angeklagte bestritt zwar die ihm zur Last gelegte vorsätzliche Vermögensbeschädigung und behauptet, die Cervelatwurst nur in Gemeinschaft mit seinem Meister und von dem ihm von diesem dazu übergebenen Material angefertigt zu haben. Dem gegenüber bekennt aber dieser und ein anderer Zeuge, daß er die Mittwoch- und Sonnabende, an welchen Tagen Ersterer den Markt besuchte, stets allein gearbeitet und nur gutes Material zur Benutzung erhalten habe; auch sei es gerade die an diesen Tagen fertig gewordene Wurst, welche als ungenießbar zurückgekommen ist. Der Beschädigte schätzte den ihm durch diese Manipulation zugefügten Schaden auf über 300 Thlr. Prof. Dr. Sonnenschein bekennt, daß er in der ihm übermittelten Wurst außer den gewöhnlichen Bestandtheilen auch modifizierte Stärke, Hülsen von Getreidekörnern, wie sie sich im Brot vorfinden, sowie Gallenpigmente, die sich in der Regel den Fäcalien mittheilen, gefunden. Daraus und aus der ungewöhnlichen großen Menge Schwefelwasserstoff, sowie wegen des nur den menschlichen Excrementen eigenen penetranten Geruchs sei er zu dem Schlusse gekommen, daß der Wurst höchst wahrscheinlich Fäcalien beigemischt seien. Aus der Beweisnahme ist als den Angeklagten belastend noch hervorzuheben, daß er die von ihm gefertigte Wurst nie selber gegessen hat und in dem Nachbarladen belastend noch hervorgehoben worden: „Ich mache mir aus der Wurst nichts; wenn die Leute wüßten, wie die gemacht wird, dann würden sie gewiß keine mehr vom Meister kaufen!“ Der Staatsanwalt beantragt das Schuldig und 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof, unter dem Vorsitz des Stadtgerichtsrath Bleichen, spricht eine neunmonatliche Gefängnißstrafe aus, welche er noch höher gegriffen haben würde, wenn er nicht die von dem Angeklagten verbüßte längere Untersuchungshaft mit in Anrechnung brächte. Die Höhe der Strafe begründete er damit, daß die Handlung des Angeklagten nicht nur eine ausgesuchte Bosheit und Niederträchtigkeit documentire, welche die ganze Existenz seines Meisters zu gefährden geeignet sei, sondern daß er namentlich dadurch mit verschulden konnte, epidemische Krankheiten zu erzeugen, die nach den Aussprüchen medizinischer Autoritäten sehr wohl durch eine Mischung der Speisen aus menschlichen Excrementen entstehen könnten.

**Die Münchner Bierschau.**

Schon ziemlich lange mag es sein, Man zählte just das Jahr, Als noch die alte Redlichkeit In Deutschland üblich war.  
Zu der Zeit galt in München auch Ein hergebrachtes Recht, Wie man das neue Bier beschaut, Der Brauch war gar nicht schlecht.  
Drei Männer sandte aus dem Rath Die Münchner Bürgerschaft Zum Bräuer, ob das junge Bier Geerbt des alten Kraft.

Ihr meint, die Männer aus dem Rath, Die tranken nun aus Pflicht, Das mag jetzt so die Sitte sein, Doch damals war sie 's nicht.

Sie goßen's auf die Bank fein aus Und setzten drauf sich frei, Und kleben mußte dann die Bank Erhoben sich die drei.

Drauf gingen sie mit selber Bank Vom Tische bis zur Thür Und hing die Bank nicht steif und fest, Berrufen war das Bier.

Doch wie hier unterm Mondenschein Auch gar nichts kann bestehn Und sich die Welt nur immerfort Im Kreisel pflegt zu drehen

So kam die aufgeklärte Zeit Und die war dünn und farg, Und mit der alten Redlichkeit War's lang nicht mehr so arg.

Vielleicht, daß Gerst und Hopfen man Zu wenig heute pflegt, Vielleicht auch, daß vom Pfennigkraut Zu viel hinein man legt.

Zwar wird noch von der Bürgerschaft Der alte Brauch geehrt, Doch hat sie ihn, wie anders auch, In's Gegentheil verkehrt.

An Ihnen klebt die Bank nicht mehr, Jetzt kleben sie an Ihr Und sitzen drauf, wie angepicht, Als wär's das alte Bier.

Und wer den Krug zum Munde führt, Der setzt ihn nimmer ab, Bis er den letzten Tropfen hat Gebracht in's sichere Grab.

**Logograph.**

Wer Friedrich's treue Freunde nennt, Auch mich, den Sohn des Unglücks, kennt. Verändert man in mir ein Zeichen, Kann ich zu Schmutz und Schimpf gereichen. Schieb' jetzt mir noch ein Zeichen ein, — Anhänglich werd' ich dir dann sein.

Auflösung des Räthfels in No. 11:  
L e i c h t s i n n.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**A m t s b l a t t**  
für den  
**Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr.

**№ 15.** Samstag den 8. Februar 1873.

**Bekanntmachungen.**

**Den Verwaltungs-Actuaren und Gemeinde-Behörden**

wird nachstehender Erlaß zur Kenntniß gebracht.  
Schorndorf den 6. Februar 1873. Königl. Oberamt.

**Die Kgl. Württembergische Regierung des Jagtkreises an das K. Oberamt Schorndorf.**

Im Interesse der Durchsichtigkeit und Sicherheit, wie zugleich der Geschäftsbeschleunigung gehen bezüglich der Erhöhung der Belohnungen der Verwaltungs-Actuare den Oberämtern des Kreises folgende Weisungen zu:  
I. In allen Fällen, wo seit der letztmaligen Regulirung der Belohnungen nicht bloß wegen des durch die Kgl. Verordnung vom 8. Dezember 1872 erhöhten Taggelds, sondern auch wegen sich inzwischen vermehrten Geschäfts-Umfangs Ansprüche auf Erhöhung erhoben werden, sind die Vorschriften des Circular-Erlasses vom 6. März 1840 Nr. 2821 in Anwendung zu bringen und es sind die in demselben vorgezeichneten Notizen urkundlich festzustellen und nachzuweisen.  
II. Die Eintheilung und Gliederung der einzelnen Geschäfte hat in folgender Weise und Reihenfolge zu geschehen:

- 1) **Steuer-Empfangs- und Abrechnungsbuch.**
  - a) Anlegung;
  - b) Uebertrag des Steuervermögens aus dem summarischen Steuervermögensregister, sammt Berechnung von den drei Steuerquellen, je besonders;
    - c) Eintrag der Bürger- und Wohnsteuer sammt Berechnung;
    - d) Fertigung des Namens-Registers, wo ein solches nöthig ist;
    - e) Ausfüllung beziehungsweise Anfertigung von Steuerbüchlein, wo solche eingeführt sind, oder
    - f) Fertigung der Steuerzettel.
- 2) **Umlagen.**
  - a) Resolvirungen;
  - b) Umlage der Staatssteuer, des Amts- und Gemeindefadens; oder
  - c) Auswerfen der Ansätze auf die drei Steuerquellen bei der Staatssteuer.

3) **Steuerabrechnung.**  
In jetziger Zeit gewöhnlich bestehend in Berechnung der Zahlungen, Ziehung der Reste, deren Berechnung und Herstellung der Probe über das Abrechnungsbuch, welche Arbeiten ganz oder wenigstens großen Theils am Wohnsitze besorgt werden können, was bei Fertigung und Prüfung der Verdienstberechnungen sehr ins Auge zu fassen ist.

4) **Rechnungsstellung.**  
Diese zerfällt in  
a) Uebernehmen und Ordnen der Akten;  
b) Stellung der Rechnung im engeren Sinn;  
c) Abschluß, wozu auch die Nachrechnung und der Nachweis der Uebereinstimmung mit Rapiat und Kassen-Lagbuch gehört;  
In diese drei Glieder lassen sich alle zur Rechnungsstellung gehörigen Arbeiten einreihen und sind deshalb alle unnötigen Umschreibungen zu vermeiden.

5) **Fertigung des Stats.**  
Nach §. 26 und 128 des Verwaltungs-Edicts liegt dessen Entwerfung dem Ortsvorsteher von Amtswegen ob, und bloß wo dieser nicht die gehörige Befähigung dazu besitzt, kann dieses Geschäft durch den Gemeinde-Hilfsbeamten besorgt werden.

6) **Anlegung des Rapiats.**  
7) **Steuerjah.**  
a) Nichtigstellung des summarischen Steuervermögensregisters;  
b) Berechnung desselben und Herstellung der Probe;  
c) Regulirung der Gewerbesteuer.

Was die summarische Berechnung über das Abrechnungsbuch betrifft, so wird solche nicht als ein für sich bestehendes, besonderes, sondern mit dem Uebertrag des Steuervermögens in das Abrechnungsbuch, dem Eintrag der Bürger- und Wohnsteuer, den Umlagen und der Abrechnung zusammenhängendes Geschäft angesehen.

Schorndorf.  
**Steckbrief.**  
Ludwig Belle von Vorderweißbuch wird wegen Betrugs hiemit steckbrieflich verfolgt.  
Den 3. Februar 1873.  
Königl. Oberamtsgericht.  
J. W. Herrhäuser. 2\*

2) Wellen: 4640 buchene, 4740 anderes Laubholz, Schlagabraum geschätzt zu 650.  
Je 9 Uhr im Schlag.  
Schorndorf den 6. Februar 1873.  
Königl. Forstamt.  
Fischbach.

Revier Schorndorf.  
**Nadelholz-Stangen-Verkauf.**  
Mittwoch den 12. I. Mts.  
aus Heidenbühl:  
3000 Stück 1-3 Meter lang,  
3600 " 3-5 " "  
3000 " 5-7 " "  
1400 " 7-9 " "  
550 " 9-11 " "  
40 " 11 und mehr " "  
150 " stärkere Stangen m. 12 Fm.  
2 Bauhämme 1,3 Fm., 6 Loose Schlagabraum, geschätzt zu 350 Wellen.  
Um 9 Uhr auf dem Thannschöpfle.  
Schorndorf den 6. Februar 1873.  
Königl. Forstamt.  
Fischbach.

Schorndorf.  
**Verkauf von Abbruch-Materialien**  
beim Kameralamt  
am Dienstag den 11. d. M.  
Vormittags 10 Uhr  
und zwar:  
1 Herplatte, 1 Rohr, altes Eisen,  
1 Brunnenmantel, 3 Fenster, 1 Circulirofen 387 Pfund schwer, 4 Stühle.

Revier Schorndorf.  
**Holz-Verkauf.**  
Freitag und Samstag den 14. u. 15. I. M. aus Köden:  
1) Raummeter:  
219 buchene Scheiter, 244 dto. Prügel, 73 birchene und erlene Scheiter, 75 do. Prügel, 2 asperne Scheiter, 520 Raubholz-Abbruch, 14 tannene Prügel.

Sonntag.  
August Pfeiderer.

